

Schauspieler ist, von den Gesellschaften ausschließen zu wollen, zu deren Theilnahme ihn seine Bildung und seine Sittlichkeit berechtigen, und wahrlich es gereicht dem Lübecker Publikum zur Ehre, daß die sittliche Aufführung des Schauspielers hier so sehr berücksichtigt wird, daß man die Zuneigung des Publikums als einen sichern Maasstab für dieselbe annehmen kann. Dem Talent gebührt Beifall, dem Verdienst Anerkennung und achtungsvolle Auszeichnung in geselligen Verhältnissen, und dieser Unterschied ehrt den Menschen und den Künstler.

Fanny Larnow.

Augsburg.

Erlauben Sie auch mir, Ihnen von Zeit zu Zeit einige Nachrichten von unserm Leben und Wesen mitzutheilen. Voraus schicke ich das Versprechen, daß ich dem edlen Grundsatz Ihres vielgelesenen Blattes: „Sine ira“ huldigen werde. Wahrheit sollen Sie erhalten; wenigstens relative Wahrheit, nämlich Darlegung meiner Ansicht oder Wahrnehmung einer Sache. Ueber Manches mag daher ein Anderer ein, sehr von dem meinigen verschiedenes Urtheil fällen; Vieles wird meinen beschränkten Gesichtskreis nicht berühren u. s. w.; allein, wie gesagt, Sie sollen stets Wahrheit von mir erhalten. Auch werde ich mich kurz zu fassen suchen, denn theils würden dabei Nachrichten ihren Zweck verfehlen, wenn sie ihren Gegenstand erschöpfend behandeln wollten, und theils gibt es ja überall des Erfreulichen nicht viel von starkem Umfange zu bemerken. Schlegels Worte:

Gewesen

Ist Rom's Wahlspruch; nennt, welches Bestreben ihr wollt. Worte, welche heut zu Tage auf viele Orte und Bestrebungen passen, lassen sich auch auf uns anwenden. Oft umwandle ich mit einem wehmüthigen Gefühle die Mauern der alten Augusta, in deren weitem Umfange statt einst gezählter 30000 Menschen, jetzt nur noch etliche 20000 leben; worin Künste, Handel und Gewerbe ehemals so fröhlich blühten, und nun sich nicht mehr desselben freundlichen Looses zu erfreuen haben. Lange schon, ehe Augsburg den Glanz seiner Existenz als freie, deutsche Reichsstadt verloren hatte, sank es allmählig, aus bekannten Ursachen von seiner Höhe herab. Dem Verluste dieser Selbstständigkeit kann daher eben so wenig sein jetziger, minder blühender Zustand zugeschrieben werden, als sich von seiner, in den neuesten Zeiten erfolgten Wiedergeburt, als eine bayerische Provinzialstadt sein frisches Wiederaufleben, seine Verjüngerung erwarten ließ, oder erfolgt wäre. Manche unangenehme Erscheinungen sind daraus erklärbar, wir müssen darüber trauern, und können uns nur mit dem egoistischen Troste beruhigen, daß wir ja in ganz Europa genug solcher Leidensgefährten haben, denn es

Altet die Welt, und indes wir Spätlinge träumen, entlöst sich

Ihr hinfälliger Bau schon in lethäisches Graus.

Statt der Fortsetzung dieser Jeremiade erzähle ich Ihnen flugs, wie wir den vergangenen Winter zubrachten. Unsere Liebhaberconcerte nehmen in der Reihe unserer Winterunterhaltungen den ersten Rang ein. Dies Institut bildete sich schon vor mehreren Jahren durch den Verein einer kleinen Anzahl von Musikfreunden, welche Anfangs nur zu ihrer eigenen Unterhaltung sich versammelten, und mit Musik ergözten. Allmählig vermehrten sich die Mitglieder; ein größerer notwendig gewordenen Versammlungsort vermehrte die Kosten, zu deren Deckung sofort die allgemeine Theilnahme

des Publikums in Anspruch genommen, verdient und gewonnen wurde. So entstand dies nun wesentliche Glied unseres Vergnügenkreises. Ohngeachtet dieser erwähnten Deffentlichkeit haben unsere Concerte, was gewiß recht lobenswerth ist, doch ihren ursprünglichen Charakter, als Liebhaberconcerte nicht verloren, und man sieht stets, abwechselnd mit den Meistern in der Kunst, Liebhaber und Liebhaberinnen jeden Standes, welche die gehörigen Fähigkeiten besitzen, darin auftreten. Das Publikum kann hierdurch nur gewinnen, da einerseits Mannigfaltigkeit den Genuß erhöht, andererseits Viele der Leistungen und Fortschritte ihrer Kinder, Verwandten und Freunde sich erfreuen können. Es ist diese Nebenfreude denjenigen wohl zu gönnen, welche bei solchen, heut zu Tage überall üblichen sogenannten Concerten, ein kleines Opfer zu bringen glauben, wenn sie viele Stunden lang nichts als Musik, und oft recht verschiedenartige, auch zuweilen dem Gehalte der Musikstücke oder der Ausführung nach mittelmäßige zu vernehmen, sich willig zeigen. Ich, obwohl selbst ein großer Verehrer und kleiner Dilettant der edlen Tonkunst, spürte bei solchen Gelegenheiten, (ich muß es bekennen) auch schon manchmal eine gewisse, unangenehme Empfindung, ich möchte sie ein Gefühl geistiger Ermüdung und Verwirrung nennen, und will deswegen also keinen andern tadeln, sondern nur wünschen: daß allgemein diese Gattung von Unterhaltungen eine verbesserte Form erhalten möchte. Es dürfte aus dem Gesagten schon hervorgehen, daß unsere Liebhaberconcerte ein vorzügliches Förderungs mittel unserer Geselligkeit sind, welcher einige Nachhülfe nicht unwillkommen seyn soll. Die Versammlung ist stets zahlreich, ausgewählt und theilnehmend. Von Nachsicht, welche sich von selbst versteht, kann keine Rede seyn, eben so wenig von Beileidsbezeugungen; die Beifallsbezeugungen aber werden fast gleichheitlich vertheilt, und dieß von Rechts- und Anstandswegen; der Kenner weiß doch, wie er daran ist. Von den Vor- und Nachtheilen des öffentlichen Auftretens für Jünglinge, Mädchen und Frauen ist hier wohl nicht der Ort zu sprechen. Uebrigens haben uns die diesjährigen Concerte unter vielen, vorzüglichem Alteren, auch manche der neuesten Compositionen unserer besten, jetzt lebenden Componisten gebracht. Die Ausführung war meistens gelungen zu nennen; ja man muß sagen, sie übertrifft stets die billige Erwartung, wenn man bedenkt, daß alles ohne jede höhere Unterstützung z. B. durch Hofcapellen u. s. w., bloß durch die rühmlichen Bemühungen einiger Liebhaber, und durch die veräuterte Verwendung der brauchbaren Stadtmusiker geleistet wird. Freilich wünschten wir nicht allemal Dresdner oder Münchner Gäste, oder doch nur nachsichtige, welche sich bequemen wollten, ihren Maasstab nach den hiesigen Verhältnissen einzurichten. Bei der gewohnten, wohlfeilen Einrichtung unseres Concertwesens, der geringen Bevölkerung und dem Umstande, daß es manchen Liebhabern an Geld und manchen Geldhabern an Liebe zur Kunst fehlt, finden fremde Künstler selten ihre Rechnung bei uns, oft kaum Deckung der Kosten, wenn dieselben nicht entweder ausgezeichneten Rufes sind, oder sich um viele Empfehlungsschreiben im voraus beworben haben. Deswegen erfreuen wir uns leider auch nur spärlich ihres Besuches. Neulich ergözte uns eine fremde, junge Künstlerin, die zwölfsährige Madm. Keck aus München mit ihrem Gesange und Clavierspiele. Sie hat eine schöne Stimme, viele Fertigkeit, verräth durch Taktfestigkeit, Präcision u. s. w. durchgehends eine sehr gründliche Schule und erregt große Erwartungen. Ich erwähne eben ihrer namentlich, weil Sie selbst viel